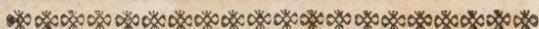


in meine Hände gekommen seyn möchten, oder einen Brief von mir an Sie, den ich etwan noch vorher möchte geschrieben haben. Genießen Sie nur eines beständigen Glücks. Dieses wünschet

Ihre

Cl. Harlowe.

Ihre vier Briefe sind mir zu Händen gekommen: allein ich bin in solcher Unruhe, daß ich sie jetzt nicht beantworten kann.



Der neunte Brief

von

Fräulein Clarissa Harlowe an Fräulein  
Bowe.

Freitag Abends den 24. März.

**I**ch habe einen unerträglichen Brief von meiner Schwester bekommen. Ich glaube, sie wollte sich deswegen an mir rächen, daß ich mich durch ihre Aufführung auf meiner Stube habe überwinden lassen, ihr schimpflich zu begegnen. Ihr Betragen wird ganz unbegreiflich, wenn man es nicht aus Eifersucht und aus verschmäheter Liebe herleiten will.

An

An Fräulein Clarissa Harlowe.

Ich habe Euch zu melden, daß Eure Mutter es durch ihr Bitten so weit gebracht hat, daß Ihr morgen dieses Haus noch nicht verlassen sollt. Allein Eure Aufführung hat bey ihr eben die Wirkung gehabt, als bey den übrigen insgesammt.

In Euren Vorschlägen, und in dem ganzen Briefe an meinen Bruder, seyd ihr so albern und so klug, so jung und so alt, so nachgebend und so hartnäckig, so sanftmüthig und so ungestüm, daß ich nie eine so widersprechende Gemüthsart, so eine eingefleischte Contradiction, wahr genommen habe.

Wir wissen es insgesammt, von welcher Person Ihr diese ganz neue Art zu denken und zu handeln angenommen habt. Indessen muß der Saame dazu schon vorhin in Euch gewesen seyn, sonst würde er nicht auf einmal so weit um sich gegriffen und gewuchert haben. Es würde eine Beschimpfung für Herrn Solmes seyn, wenn man ihm ein so blödes und nicht blödes Mädchen wünschen wollte: dieses ist auch eine von Euren widersprechenden Eigenschaften. Denkt selbst nach, was ich damit meyne.

Hier im Hause könnt Ihr nicht bleiben: das will Eure Mutter nicht zugeben. Sie kann nicht ruhig seyn, so lange sie ein so widerspenstiges Kind um sich hat. Frau Hervey verbittert sehr, daß man ihr keine Last aufbürden soll, welche die ganze Familie mit vereinigten Kräften nicht hat tra-

tragen, und handhaben können. Euer Oncle  
 Harlowe will Euch in seinem Hause nicht wis-  
 sen, bis Ihr verheyrahtet seyd. Dankt es dem-  
 nach Eurem eigenen Troß und Eigensinn, daß  
 Euch niemand haben will, als Euer Oncle An-  
 ton. Zu dem müßt Ihr reisen, und zwar über  
 wenig Tage. Mein Bruder wird auch hinkom-  
 men: und weil Ihr ihn so höflich herausgefod-  
 dert habt, wird er es dort mit Euch in meiner  
 Gegenwart ausmachen. Denn er nimmt das  
 Cartel an: das könnt Ihr mir glauben. Der  
 Herr Dr. Lewin wird vermuthlich auch dort  
 seyn, weil Ihr ihn selbst gewählt habt; nebst  
 noch einem andern Herrn, der Euch wenigstens  
 zu überzeugen suchen wird, daß er ein ganz an-  
 derer Mann ist, als Ihr bisher geglaubet habt.  
 Es ist möglich, daß Eure beyden Oncles auch  
 dort sind, um dafür zu sorgen, daß die armen  
 wehrlosen Schwester kein Unrecht geschehe.  
 Ihr wisset nun, Schwester, was für eine Ge-  
 sellschaft wegen Eurer bitteren Herausforderung  
 auf dem Kampfsplatz erscheinen wird.

Setzet Euch in Bereitschaft. Es wird nicht  
 mehr lange währen. Adieu, du süßes Kind dei-  
 ner werthen Mutter Frau Norton.

Arab. Harlowe.

Ich schrieb diesen Brief ab, und schickte ihn  
 mit folgenden Zeilen an meine Mutter.

Tur

Nur ein paar Worte, meine allerliebste  
und theureste Mutter.

Wenn meine Schwester den beyliegenden Brief  
auf Ihren oder auf meines Vaters Befehl an  
mich geschrieben hat, so muß ich es mir gefallen  
lassen, und nur diese Anmerkung dabey machen,  
daß sie mir mündlich und persönlich noch weit här-  
ter begegnet ist. Kommt aber alles aus ihrem  
eigenen Gehirne, so darf ich doch fragen: warum =  
doch ich wußte schon zum voraus, da ich von Ihnen  
verwiesen und verbannet ward. . . . Jedoch,  
so lange, bis ich weiß, ob sie Befehl gehabt hat oder  
nicht, so zu schreiben, will ich weiter nichts melden,  
als daß ich bin

Ihr

ungemein unglückliches Kind,

Cl. Harlowe.

Ich bekam folgende Antwort auf einem un-  
siegelten Blatte, das an einer Stelle benezt war.  
Ich küßete die Stelle, denn ich hielt es für eine  
Thräne meiner Mutter. Die allerliebste Frau  
mußte diese Zeilen (ich hoffe, sie mußte es thun)  
wider ihren Willen schreiben:

23 Es ist eine Verwegenheit, seine Zuflucht zu  
23 solchen Aeltern zu nehmen, deren Befehle man  
23 verachtet. Weil deine Schwester in gleichen

23 Um.

„ Umständen sich deines Ungehorsams nicht schul-  
 „ dig machen würde, so kann man sie entschuldi-  
 „ gen, wenn sie über dich unwillig ist. Wir ha-  
 „ ben ihr aber dem ohngeachtet befohlen, daß sie  
 „ ihren Eifer für unsere gekränkten Rechte mäßi-  
 „ gen soll. Bemühe dich, durch deine Auffüh-  
 „ rung ein anderes Betragen gegen dich zu ver-  
 „ dienen, als dasjenige ist, das dich jetzt kränket,  
 „ aber bey weitem nicht so sehr, als die Veranlas-  
 „ sung desselben kränket

Deine

noch unglücklichere Mutter.

„ Wie oft muß ich dir verbieten, nicht  
 „ an mich zu schreiben?

Schreiben Sie mir Ihre Meynung, wertheste  
 Freundin, was ich thun kann und soll? Ich  
 verlange nicht zu wissen, was Ihnen Rachgier  
 und Ungeduld eingeben würden, wenn Sie in  
 meinen Umständen wären. Denn diese Antwort  
 weiß ich schon: Sie wollten längst bey einer  
 gewissen Person seyn. Auf einen Schritt,  
 zu dem uns die Ungeduld verleitet, pflegt gemei-  
 niglich Neue zu folgen. Geben Sie mir jetzt  
 einen solchen Rath, von dem Sie glauben, daß  
 ihn eine nachfolgende Ueberlegung auch alsdenn  
 rechtfertigen werde, wenn sich die erste Hitze abge-  
 kühlt hat.

Ich

Ich zweifle an Ihrem Mitleiden und an Ihrer Liebe nicht. Allein Sie können doch das mir angethane Unrecht nicht so lebhaft fühlen, als ich selbst, und deswegen sind Sie geschickter als ich, mir einen Rath zu geben.

Ich will es auf Ihr Urtheil ankommen lassen. Habe ich genug Geduld geübt, und genug gelitten, oder nicht? Und was kann ich thun, wenn die Meinigen fortfahren, wie sie angefangen haben, wenn der Mann, der mir so sehr ekelhaft ist, sich nicht will abweisen lassen? Soll ich nach London flüchten, und mich sowohl vor Herrn Lovelace, als vor allen meinen Verwandten zu verbergen suchen, bis mein Vetter Norden ankommt? Oder soll ich mich zu Schiffe setzen, um ihn zu Leghorn anzutreffen? Wie gefährlich ist dieses in Absicht auf mein Geschlecht und Jugend? Vielleicht ist mein Vetter schon unterwegs nach Engelland, wenn ich ihn dort auffuche. Was kann ich also thun? Sagen Sie es mir, allerliebste Fräulein Howe, denn ich kann mir selbst nicht trauen.

Des Abends um 11 Uhr.

Ich habe versucht, mir die Gedanken durch die Musik zu vertreiben, nachdem ich Thür und Fenster zugemacht habe, damit mich niemand unten im Hause hören möchte. Ich ward hiebey den Vogel der Minerva gewahr, und er erinnerte mich

mich an dem Liede, welches an die Weisheit gerichtet ist; das gewiß unserm Geschlechte zur Ehre gereicht, weil es von einem Frauenzimmer verfertigt ist. Ich habe vor acht Tagen die drey letzten Strophen diesem Gedichte angehängt, so wie sie sich zu meinen betrübten Umständen schicken. Diese drey Strophen waren jetzt meine Beschäftigung; und ich kann versichern, daß mein Herz eben so sehr als meine Finger bey dieser Anrede an Gott beschäftigt waren.

Ich lege die Ode so wohl, als meine Nachahmung derselben bey. Die Sache, davon sie handelt, ist wichtig: meine Umstände sind betrübt, und ich hoffe, daß mein Anhang zu der Ode nicht ganz verwerflich ist. Ich werde dieses noch gewisser glauben, wenn er Ihren Beyfall erhält: insonderheit aber, wenn ich so glücklich seyn sollte, daß sie durch Ihre Stimme, und durch Ihre Finger, meine eigene Arbeit mir angenehm machten. (\*)

(\*) Hier folgt im Englischen die Ode an die Weisheit, nebst deren Anhang. Weil der Uebersetzer kein Poete ist, so wird sie hier ausgelassen. Wenn er einen Freund finden kann, der sie so übersetzt, daß sie ihr Original nicht verunehret, so soll sie am Ende dieses Theils als eine Beylage folgen.



Der